

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

371 (11.8.1917)

## Die Heeresberichte der 158. Kriegswoche.

### Meldungen aus dem deutschen Hauptquartier.

**W. W. Großes Hauptquartier, 4. Aug. (Amtlich).**  
Som westlichen Kriegsschauplatz.  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.  
An der flandrischen Schlachtfeldfront ruhte auch gestern der Kampf unter Einwirkung starken Regens. Während der Nacht steigerte sich zeitweise das Feuer zu großer Heftigkeit; es fanden keine größeren Angriffe statt.  
Am Artois blieb es bis auf lebhaftere Feuerbetätigung bei Null und Null, sowie Vorfeldgefechten östlich von Combray ruhig.  
Front des deutschen Kronprinzen.  
Nichts wesentliches.  
Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.  
Süddeutsche und rheinische Sturmtruppen drängen in die feindliche Stellung südlich von Reims ein und kehren mit einer Anzahl schwarzer Franzosen gefangen zurück.  
Som östlichen Kriegsschauplatz.  
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.  
Heeresgruppe des Generalobersten von Böhmer-Ermoldi.  
Nordöstlich von Czernowitz ist die russische Reichsgrenze überschritten.  
In vierzehntägigem Feldzuge, der einen ununterbrochenen Siegeslauf der deutschen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen darstellt, ist bis jetzt der größte Teil Galiziens außer einem schmalen Streifen von Brody bis Baraz dem Feinde entziffen worden.  
Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.  
Die Befreiung der Bukowina macht schnelle Fortschritte.  
In den sich nach Osten zu erweiternden Flussläufern drängen die Kolonnen der verbündeten Korps über die Linie Czernowitz-Ternow-Pilka-Kimpolung dem wachsenden Gegner nach.  
An der Moldaunfront versuchten die Rumänen wiederum ohne Erfolg sich durch starke Angriffe in den Besitz des Mar. Casinului zu setzen.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.  
Am unteren Sereth nahm die Gefechtsbetätigung gegen die Vortage zu.

**Mazedonischen Front**  
Keine größeren Kampfhandlungen.  
\*  
**W. W. Großes Hauptquartier, 5. Aug. (Amtlich).**  
Som westlichen Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.  
Nur in einzelnen Abschnitten der flandrischen Front war der Feuerkampf stark. Angriffe sind nicht erfolgt.  
Front des deutschen Kronprinzen.  
Bei schlechter Sicht blieb die Gefechtsbetätigung gering.  
Auf dem nördlichen Mincuser bei Juvincourt drangen Stoßtruppen niederösterreichischer und böhmischer Regimenter in die französische Stellung ein und brachten nahezu 100 Gefangene zurück.  
Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.  
Nichts Neues.  
Som östlichen Kriegsschauplatz.  
Im nördlichen Teile der Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.  
Lebt an mehreren Stellen das Feuer auf.  
Heeresgruppe des Generalobersten von Böhmer-Ermoldi.  
Bei Brody und am Jbrucz kam es zeitweilig zu heftigen Artilleriegefechten.  
In Richtung auf Chotin sind unsere Truppen durch das Waldgebiet südlich des Dnjestr im Vordringen.  
Westlich von Czernowitz nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen Karanetz und den Westteil von Sotjan an.  
Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.  
An der rumänischen Grenze südöstlich von Czernowitz besteht Gefechtsbetätigung.  
Im Suczawatal drängen wir die Russen nach Kampf in die Ebene von Adaba zurück.  
Wama an der Moldawa ist genommen, die Bitritz zwischen Lunga und Prosteni ostwärts überschritten.  
Am Mar. Casinului blieben auch gestern rumänische Angriffe ohne Ergebnis.  
Bei der Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

**W. W. Großes Hauptquartier, 6. Aug. (Amtlich).**  
Som westlichen Kriegsschauplatz.  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.  
In Flandern blieb die Gefechtsbetätigung bei Tage meist gering; abends nahm der Artilleriekampf in einigen Abschnitten große Heftigkeit an. Englische starke Zeilangriffe, die nachts und heute morgen gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Ypern, Mesines und der Lys vorbrachen, sind überall abgewiesen worden.  
An den uns wohlbekannten Trichterfeldern führten unsere Sturmtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch. Zahlreiche Gefangene wurden erbeutet; aus einigen der 25 vor unserer Front zerstörten liegenden Panzerwagen wurden mehrere Maschinengewehre geborgen.  
Bei den anderen Armeen beschränkte sich die Gefechtsbetätigung tagsüber auf Streifenfeuer; abends steigerte sie sich zwischen La Bassée-Kanal und Scarpe, sowie am Chemin des Dames. Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.  
Im Luftkampf schoß Leutnant Gentermann seinen 25. Gegner ab.  
Som östlichen Kriegsschauplatz.  
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.  
Heeresgruppe des Generalobersten von Böhmer-Ermoldi.  
Längs der Jbrucz örtliche Gefechte. Zwischen Dnjestr und Bruth haben sich die Russen erneut zum Kampfe gestellt.  
Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.  
Südöstlich von Czernowitz leistet der Feind an der rumänischen Grenze Widerstand. Unter Angriff ist im Gange.  
Wir stehen vor Sereth (Ort) und haben nach heftigen Kämpfen Adaba genommen.  
Weiterwärts der Moldau und auf dem Ostufer der Ditra wurden russischen Nachhut mehrerer Höhenstellungen entziffen. Wiederholte Angriffe der Rumänen am Mar. Casinului und am Kloster Lepsa nördlich des Putna-Tales sind verlustreich gescheitert.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.  
Zwischen Gebirge und Donau ist an einigen Stellen die Gefechtsbetätigung aufgelöst.  
Mazedonische Front.  
Die Lage ist unverändert.

### In Flandern . . .

In Flandern ward die Welt zu Stahl, zum Trichtergrab, zum Dörfbrand und ihre Franken sonder Wahl schlug tief die Schlacht ins ehne Land.

In Flandern flog das Blutpanier, vorwiegend jedem Sturmeslauf, Der Franzenwut, der Beitzgier, Wie eine helle Lohe auf.

In Flandern flammenschatenrot trank jede Wolke sich voll Blut, sog jedes Kinnfal sich voll Tod. Ward jeder Stein zermüht vor Blut.

In Flandern war der alte Gott im Wodanssturm, im Odinsohn mit seinen Söhnen Rott' für Rott', gebot dem Feind und ließ ihn sehn!

Im Felde. Wilhelm Zentner.

### Der „Soldatenfriedhof der Welt“.

Von E. Hampe.

Der Soldatenmund hat Flandern den „Soldatenfriedhof“ der Welt getauft. Nicht ganz mit Unrecht! Denn tatsächlich löndtenwohl an keinem sonstigen Abschnitte der weiten Fronten bei Freund wie bei Feind soviel schlichte Soldatenkreuze derartige Opfer wie in diesem von Natur sonst so geigneten Landgebiet. Diese auffällige Tatsache findet aber aus den geschichtlichen Vorgängen des Krieges, die wir erst rückblickend allmählich überschauen lernen, ihre natürliche Erklärung.

In den beiden ersten Monaten des Krieges freilich mochte niemand die spätere Bedeutung Flanderns für den Weltkrieg vorausgesehen haben. Denn damals war dieses Land von den deutschen Truppen bei ihrem ungestörten Vormarsch nur flüchtig durchstreift und nicht einmal besetzt worden. Vielmehr schienen sich diese bei ihrer immer mehr nach Süden umbiegenden Vormarschrichtung eher wieder von ihm entfernen zu wollen. Nur schwache Kräfte standen zur Beobachtung der Festung Antwerpen in der ungelährten Linie Löwen-Gent bereit.

Das änderte sich aber, als das englisch-französische Heer nach Eintreffen neuer englischer Verstärkungen zur Umklammerung des rechten deutschen Frontflügels schritt. Damit wurde der Schwerpunkt des ganzen Ringens im Westen ständig weiter nach Norden verschoben und Belgien selbst bedroht. Aus dieser Sachlage ergab sich die Notwendigkeit eines unverzüglichen Angriffs auf die Festung Antwerpen, die bei den nur zu erwartenden Kämpfen in Belgien nicht im Rücken der deutschen Kampffront liegen durfte. Ihre Besetzung gelang bekanntlich schon nach zwölf Tagen Belagerung, freilich aber auch ohne daß genügend infanteristische Kräfte zur vollständigen Einschließung zur Verfügung standen. Den durchgebrochenen Besatzungsteilen hängten sich die deutschen Belagerer auf den Rücken längs der Mäule an, bis bei Neuport neue Kämpfe zwischen ihnen entbrannten.

Witterte hatten sich die Umklammerungsversuche der ringenden Fronten nordwärts bis Vervins geschoben, Kavalleriegefechte als Vorläufer neuer Schlachten bereits bei Hazebrouck stattgefunden. Nun aber drohte ein neues starkes englisch-französisches Heer mit dem Fern der jetzt herangebrachten besten engl. Motortruppen zwischen den Kampfabschnitten an der Küste und an der Lys durch den unbesetzten Raum hindurch gegen die deutsche hochwichtige Verbindungslinie Gent - Brügge vorzustoßen. Gelang dieser Plan des Gegners, so war für ihn der erste Schritt zur Wiedereroberung Belgiens getan, zugleich die gesamte deutsche Front ernstlich gefährdet. Bis Thiel waren schon seine Vortruppen gedrungen, als die ersten schwachen deutschen Kräfte herangeeilt kamen. Waren doch gerade damals besondere Truppenabgaben nach dem Osten notwendig gewesen, so daß in der Mehrzahl roch aufgestellte Neuformationen in die gefährliche Bresche geworfen werden mußten. Ständig wuchs so die hier aufgebotene deutsche Truppenmacht, die ihrerseits nun die feindlichen Vortruppen zurückdrückte und den Brüdern an der Küste wie dem rechten Heeresflügel bei Armentieres zu einem geschlossenen Halbkreis die Hand zu reichen vermochte. Dann brachen die beiden gegnerischen Hauptmassen in gegenseitigem Ansturm auf der Linie Dijnuiden-Ypern-Mesines furchtbar zusammen.

Jene Schlacht war die Abschlussschlacht und damit die gewaltigste Schlacht des ganzen Bewegungskrieges im Westen überhaupt. Von ihrem Ausgang erhofften damals beide Teile die Entscheidung. Und sie hätte wohl kommen können! Denn glückte es dem Feind, das hier allein noch nicht zum Stellungskampf übergegangene deutsche Heer zu werfen, so bräde er dadurch die ganze deutsche Front der Marne Schlacht festgewordene Front ins Wanken. Vermochten die deutschen Truppen aber bis Galais durchzustehen, so winkten die gleichen strategischen Möglichkeiten wie vor der Marne Schlacht. Die Bewegungsschlacht auf dem Geffiden Flanderns war also der natürliche Angelpunkt für den Verlauf des Krieges; hier allein konnte, wenn überhaupt, noch eine schnelle Entscheidung fallen. Und in dem mehr oder weniger unentschiedenen Kampfe werten sich beide Parteien mit unerhörter Erbitterung in gleichzeitigen Anlauf wider einander.

Unsere jungen Regimenter, die damals nach dem Heeresbericht mit dem Sange: „Deutschland über Alles“ auf den Lippen vorgingen, haben mit ihren Leibern die gefährdrohende Bresche gedeckt. Ihr Opfer ist nicht umsonst gewesen, wenn wir heute die Bedeutung der gewaltigen ersten Schlacht in Flandern betrachten. Der zur Vernichtung angelegte starke feindliche Stoß wurde in offenen Gegenheiten gebrochen. Freilich machte die hierbei noch angewendete offene Kampfesart der Bewegungsschlacht ohne deckende Stellungen und genügendem artilleristischen Feuer die schwersten Verluste beider ringender Heere unumkehrbar. Dazu kommt noch, daß diese flandrischen Kampfgefechte von Natur aus wie geschaffen zu dem Ringen von Millionenheeren scheinen. Das hier in breiten sanften Wellen fließende Land ist mit vielen kleinen Ortschaften, Einzelgehöften, Waldstücken und Heiden überfüllt, die in dem allgemeinen großen Ringen wieder Brennpunkte besonders hartnäckiger Einzelkämpfe abgeben. Daneben ragen über die weite Fläche viele kahle Höhen, langgestreckte Hügelreihen oder auch breite einzelstehende Kluppen, das Umland felsenartig weithin beherrschend, empor. Einen solchen natürlichen Festungsring bildeten die um Ypern gelagerten Höhenrücken, die allmählich auch zum witternden Mittelpunkt des langfrontigen Kampfes wurden. Zwar nahmen sie die deutschen Truppen in immer neuen, von Tag zu Tag mühsam fortgeschrittenen Anstürmen und schufen damit einen festen Kiesel gegen den englischen Vorstoß, konnten aber gegenüber der allmählich gewachsenen feindlichen Uebermacht

selbst nicht mehr den Durchstoß ausführen. Die gewaltige Entscheidungsschlacht bereitete grollend in erbitterter Kesselschlacht, von denen die Heeresberichte immer wieder neu bis ans Ende des ersten Kriegsjahres zu erzählen wissen, um dann schon Ende April des nächsten Jahres wieder zu einer neuen gewaltigen Kampfhandlung aufzukommen.

Wieder haben auf den blutgetränkten Gefilden Flanderns unsere Gegner in einer bisher unerreichten Massenschlacht erfolglos die Entscheidung gesucht. Nur aufs Neue erbärten sie damit für Flandern den trüben Beinamen des Soldatenfriedhofs der Welt. Und wie eine eigenartige Vorahnung der Weltgeschichte mutet es an, daß der Name dieses Landgebietes selbst auf dem jetzt die fremden Völker der Erde in höchster Kampfanspannung ringen, Flandernland eigentlich Spandeland bedeutet!

### U-Boot im Eis.

I.  
Überall wirken unsere wackeren U-Boote. In der Nordsee vermindern sie den Schiffsverkehr von und nach England, liegen auf den Annarichstrahlen zu Englands und Schottlands westlichen Küsten auf der Lauer, operieren vor der marokkanischen Küste, in der Biscaya, bei Gibraltar, großen Kreuz und quer durchs Mittelmeer und üben ihre Tätigkeit an den Gestaden Norwegens aus bis hinauf zur Murmanküste am Eingang zum Weissen Meer. Dort ist im Frühjahre zeitweise ungenügend. Das dicke Packeis bricht auf und je nach den wechselnden Windverhältnissen schieben sich die zusammengelassenen Eisschollen bald hier, bald dorthin, türmen an Küsten und Buchten gewaltige Eisschollenwälle auf, die dann wieder mit ablandigem Winde auf die freie See treiben. Wehe dem Schiff, das sich nicht rechtzeitig aus der Gewalt der schiebenden pressenden Schollen befreien und durch eine Rinne das freie Wasser erreichen kann. Mit einer unbeschreiblichen Gewalt zerbrechen die festen Eisschollen das wehrlose Schiff, das Gebild von Menschenhand, dessen Stahlplatten wie Glas zerplittern. So mancher Sealer, auch so mancher deutsche Fischdampfer hat schon im Eise ein rasches Ende mit Mann und Maus gefunden. Um wieviel schwerer sind diese Gefahren erst für ein U-Boot, wenn es beim Auftauchen eine mächtige Eisschollenbede über sich bemerkt. Und dennoch fahren unsere braven U-Boote in jenen hohen nördlichen Breiten so sicher wie in den heimischen Gewässern, und ihre Erfolge stehen hinter jenen auf anderen Seefriedensschauplätzen nicht zurück.

Neben der Häufigkeit des Eises ist es auch der Nebel, der in diesen kalten Zonen die Unternehmungen der U-Boote beträchtlich erschwert, da er besonders im Frühling und Herbst, die See mit einem grauen Schleier überzieht, aus dem plötzlich die Gefahren in mancherlei Gestalt aufstehen können.

So hörte eines unserer kürzlich zurückgekehrten U-Boote in der Nähe der Murmanküste aus dem dichten Nebel das Sirenenignal eines Dampfers und machte sich sofort auf zur Verfolgung. Als es nach einiger Zeit aufklarte, bemerkte man einen in hoher Fahrt davoneilenden, grau und schwarz bemalten Dampfer, auf dessen Heck ein Segelständergeschloß die Anwesenheit eines Geschüßes verriet. Auf etwa 8000 Meter wurde das Artilleriegeschloß eröffnet, das von dem Dampfer lebhaft erwidert wurde, ohne daß er einen einzigen Treffer erzielen konnte. Dagegen überschütteten die Geschüße des U-Bootes den Dampfer mit einem Hagel von Granaten, so daß er es vorzog, das Feuer einzustellen, u. alsdann verfuhr, durch Erzeugung einer künstlichen, gewaltigen Nebelwolke dem Gegner zu entkommen. Weitere Granattreffer ließen ihn das Nukleus seines Widerstandes einleiten, worauf er seine Fahrt aufgab. Es handelte sich um den

W.D. Großes Hauptquartier, 7. Aug. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerien nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft. Im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen.

Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und der Scarpe.

Front des deutschen Kronprinzen.

Vorstöße ostbayerischer und württembergischer Sturmtruppen in die Schlucht von Vessly (nördlich der Straße Laon-Soissons) und bei Berry-au-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Sereth- und Suczawa-Tal wurde kämpfend Boden gewonnen; auch im Gebirge ging es trotz zähen feindlichen Widerstandes vorwärts.

Erneute rumänische Angriffe am Mgr. Casinului und am Kloster Lepsa (im Putna-Tal) brachten verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im östlichen Angriff führten preussische und bayerische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Jocsau.

1300 Gefangene, 13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

W.D. Großes Hauptquartier, 8. August. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Schlachtfrent hat sich der Feuerkampf gestern abend wieder zu großer Festigkeit gesteigert. Im Küstenabschnitt blieben die Engländer nachts nach Trommelfeuer mit starken Kräften von Neuport nach Norden und Nordosten vor. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Zwischen Draabank (nordöstlich von Dixhoote) und Kreuzenberg führte der Feind nach Einbruch der Dunkelheit wiederholt starke Teilangriffe gegen unsere Linien. Auch hier wurde er überall verlustreich zurückgewiesen.

Im Artois lebhafteste Kampftätigkeit zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe. Englische Erkundungsvorstöße gegen mehrere Abschnitte dieser Front scheiterten.

Front des deutschen Kronprinzen.

In den Abendstunden lebte das Feuer längs des Chemin-des-Dames auf.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein fühner Handreich, badiischer Sturmabteilungen, die in den stark verhängelten Couriers-Wald eintrafen, eine Anzahl Gefangene ein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen setzten sich österreichisch-ungarische Regimenter stürmender Hand in Besitz mehrerer zäh verteidigter Bergkuppen.

Südlich des Mgr. Casinului und nördlich des Klosters Lepsa wurden neue rumänische Angriffe abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der Einbruchsstelle in die feindliche Linie nördlich von Jocsau wurde erbittert gekämpft. Wir erweiterten unsere Erfolge. Russen und Rumänen führten starke, aber ergebnislose Gegenangriffe, bei denen 12 feindliche Regimenter durch Gefangene bestätigt wurden.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

W.D. Großes Hauptquartier, 9. Aug. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Ungünstige Sicht hinderte bis zum Nachmittag die Entfaltung lebhafter Kampftätigkeit.

Erst am Abend nahm der Artilleriekampf in Flandern wieder zu. Er blieb nachts stark und erreichte in einigen Abschnitten, besonders an der Küste und von Dixhoote bis Hollebeke anher, Festigkeit. Infanterie griff nicht an. Eine bei Hooge vorhandene englische Erkundungsabteilung wurde zurückgeschlagen.

Im Artois war das Feuer beiderseits von Lens gesteigert. Auch hier blieben gewaltige Erkundungen des Feindes ergebnislos.

Bei den anderen Armen blieb die Gefechtsfähigkeit, die abends an vielen Stellen anfiel, in den üblichen Grenzen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen und den Grenzgebirgen der westlichen Moldau kam es zu erfolgreichen Gefechtsabhandlungen. Wir schoben in einigen Abschnitten unsere Linien vor und wiesen starke feindliche Gegenangriffe ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich günstig entwickelt. Russen und Rumänen schieden in Massenangriffen starke Kräfte ins Feuer, um unseren Truppen den nördlich von Jocsau erkämpften und auch gestern wesentlich vergrößerten Geländegewinn zu entreißen.

Alle Angriffe wurden zurückgeworfen. Die Gegner erlitten schwere blutige Verluste.

Die Gefangenenzahl hat sich auf 50 Offiziere, 3300 Mann, die Beute auf 17 Geschütze und über 50 Maschinengewehre und Minenwerfer erhöht.

Mazedonische Front.

Nichts von Bedeutung.

W.D. Großes Hauptquartier, 10. Aug. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwankte gestern die Kampftätigkeit der Artillerien bei wechselnder Sicht in ihrer Stärke. Sie nahm abends allgemein zu, hielt während der Nacht an, und steigerte sich heute in den frühesten Morgenstunden zwischen der Pie und Lys zu starkem Trommelfeuer. In weiten Abschnitten östlich und südlich von Ypern haben daraus starke feindliche Infanterieangriffe eingeleitet.

Im Artois war der Artilleriekampf beiderseits von Lens und südlich der Scarpe sehr lebhaft. Abends griffen die Engländer vom Wege Wouchy-Felwes bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Unser Vernichtungsfeldgeschütz schlug verheerend in ihre Bereitstellungsgründe; die vordringenden Sturmwellen erlitten in der Wehrfeuer und nach Kampf mit unseren altbewährten Regimenter schwerste Verluste und wurden überall zurückgeworfen.

Nördlich von St. Quentin entrißen brandenburgische Bataillone den Franzosen einige Grabenlinien in 1200 Meter Breite. Gegenangriffe des Feindes scheiterten.

Über 150 Gefangene blieben in unserer Hand.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Soissons und Reims, in der Bekhampagne und auf beiden Maas-Ufern erreicht das Feuer zeitweilig erhebliche Stärke.

Eine französische Erkundungsabteilung, die an der Straße Laon-Soissons in unsere Gräben eintraf, wurde durch Gegenstoß vertrieben.

Defilée der Maas brachten badiische Stoßtruppen in die französische Stellung nördlich von Bacheraville ein und führten eine Anzahl Gefangene zurück.

Leutnant Gentermann schoß zwei feindliche Fesselballons ab.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auflebende Gefechtsfähigkeit bei Dünaburg, südlich von Smorgon und bei Brody. Hier brachte ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen über 200 Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südöstlich von Czernowitz wurde hartnäckig gekämpft. Unsere Truppen drangen an mehreren Punkten in die Grenzstellungen der Russen ein.

Auch in der Sereth-Niederung und an der Solla wurden nach Abwehr feindlicher Gegenstöße Vorteile erzielt. Zwischen Trosus- und Putna-Tal nahmen die verbündeten Truppen trotz zähen Widerstandes der Rumänen mehrere Höhenstellungen im Sturm.

In den beiden letzten Tagen wurden im Ditoz-Abschnitt über 1400 Gefangene gemacht und 30 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Zu beiden Seiten der Bahn Jocsau-Abjudu-Rom haben deutsche Divisionen in breiter Front den Uebergang über die Susita erzwungen. In erbitterten Gegenstößen suchten die Gegner unter Einsatz starker Massen unter Vorbringen zu hemmen; alle ihre gegen Front und Flanke geführten Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten.

Mazedonische Front.

Nichts Befonderes.

englischen Dampfer „Marioneth“, der mit 5000 Tonnen Kohlen noch der Murmanlinie bestimmt war. Er wurde alsdann mit Sprengpatronen versenkt. Das 13-Pfünder-Geschütz wurde vorher dem Dampfer ab- und auf das U-Boot genommen und als Krönzie mit nach dem Heimatshafen gebracht. Nun gilt es eine der Eingangsporten an dem Gebäude des Reichsmarinamts in Berlin.

Am nächsten Tage waren die grauen Nebelschwaden wieder gebrochen. Nach der Sonnenaufgang lag über dem tiefdunklen, ruhigen Meer, von dessen südlichen Horizont ein leuchtender Glanz die Nähe des gefährdeten Eisfeldes verriet. Von dem fernen Land ragten majestätisch die schneebedeckten Gipfel des Gebirges in den blauen Aether, und nur die vereinzelten braunen Felsen des norwegischen Küstengebietes, dicht unter Land, brachen etwas Abwechslung in die nordische Meereseinöde.

Da zeigte sich den ungebildig harrenden U-Boot-Leuten in der westlichen Kümm ein Rauchwolke, aus der sich nach einiger Zeit die Umrisse eines tiefbeladenen Dampfers herauszuschälten. Untergelacht wurde der Fremdling erwartet und dann nach dem Wiederaufleuchten auf 7000 Meter das Artillerielogsicht eröffnet. Nach 31 Schuß drehte der Dampfer bei, und die Mannschaft verließ in den Booten das Schiff. Es war der russische Dampfer „Algol“, der mit 3400 Tonnen Kohlen und Maschinen für das Artillerieabteilament in Petersburg nach Archangelsk bestimmt war. Mit dem kleinen Weiboot des Unterseebootes besaß sich das Sprengkommando auf den Dampfer, der unter der Wirkung von Sprengpatronen 10 Minuten später auf den Meeresboden versank.

Zwei Tage später hatte „U...“ erneut Gelegenheit, dem feindlichen Schiffsverkehr Abbruch zu tun. Unter hietern Zickzackkursen näherte von Norden ein tiefbeladener Dampfer, der nach dem ersten Granatbeschuss in das Eisfeld hineinschlüpfte. Wenige Minuten später hatte ihn jedoch sein Schicksal erreicht, denn der Torpedo war zwischen Getriebe und Maschine explodiert, worauf der Dampfer schnell bis ans Deck zwischen den Eisschollen versank. Auf dem U-Boot wartete man auf das Herankommen der Rettungsboote, um von deren Insassen Name, Ladung und Restbestand des etwa 3000 Tonnen großen Dampfers zu erfahren. Da tauchte im Nordwesten ein neuer Dampfer auf, zu dessen Verfolgung „U...“ sofort mit hoher Fahrt abließ. Der Neuling mußte jedoch das U-Boot im Eis gerade gesichtet haben, denn er schlug einen großen Bogen und enteilte mit großer Geschwindigkeit auf Gegenkurs. Unglücklicherweise kam Strichnebel auf und in der unübersichtlichen Nebelwand verhielt sich der Dampfer aus Sicht. Deshalb entschloß sich der Kommandant, nach dem gesunkenen Dampfer im Eis zurückzufahren, der aber bereits so weit weggesunken war, daß nur noch der oberste Teil der Aufbauten aus den Eisschollen hervorlag.

Während er sich im Norden ein mit höchster Fahrt heraneilender Hilfskreuzer, einer jener stinken Kanal-dampfer, die im Frieden den Gilverfahr zwischen England und Frankreich unterhalten. Schon blühen drüben die ersten weißen Rauchwolken auf, und dröhnend hallte das Echo des Kanonendonners über See und Eisfeld. Nun war es geraten, unterzutauchen, denn gegen den stark bewaffneten Gegner war ein Feuergefecht ausichtslos. Kaum hatte „U...“ 30 Meter Tiefe erreicht, als in der Nähe eine gewaltige Detonation erfolgte, die das U-Boot in allen Zügen erzittern ließ. Der Hilfskreuzer hatte also eine Wasserbombe geworfen und mußte anscheinend mit seinem Erfolg zufrieden gewesen sein, da von ihm nichts mehr zu sehen war, als

das U-Boot nach 20 Minuten wieder auftauchte. Wahrscheinlich hatte er schon längst seine drohliche Meldung über die erneute Vernichtung eines deutschen U-Bootes nach Archangelsk gegeben. Von Boot und Rettungsbooten des torpedierten Dampfers war nichts mehr zu sehen; die Mannschaft war wohl inzwischen von dem Hilfskreuzer an Bord genommen worden.

Da Del- und Proviandvorräte auf die Weige gingen, trat das U-Boot am selben Tage die Heimreise an.

### Mächtliche Versenkung eines Munitionsdampfers.

In einer der Amorkoststrahlen zum Sperrgebiet liegt vor dessen westlicher Grenze eines unserer großen U-Boote auf der Dauer. Tiefdunkle Nacht auf dem weiten unermesslichen Meer. Nur ab und zu lag der schwache Schein eines einsamen Sterns durch die Lücken der bedeckten am Himmel aufsteigenden Wolkendallen. Leise plätschern die mächtig hohen Wellen und prallen murrend an die Bordwand des wehrhaften riesigen Stahlhüfles, als wollten sie unseren blauen Zungen ein Liedlein singen von Heimat und Liebe, von schattigen Wäldern und leuchtendem Strand, an dessen sandigen Uferhängen die Wellen des deutschen Meeres in liebendem Rauschen auf und abwallen.

Aber die U-Booteleute haben anderes zu tun, als weichen Gedanken zur Heimat nachzugeben. Naht doch von Westen ein abgeblendetes Schiff, aus dessen dunklen Schatten eine die schwarze Rauchfahne wie wehender Witterwischer emporflattert.

Der fremde Dampfer kommt schnell näher; er scheint es eilig zu haben, denn sicher schon auf ihn wartenden englischen Rande wichtige Ladung zu bringen. Ein großer Klaffen muß es sein, vor dessen breitem Bug die Wellen unwillig aufschäumen in millionenfach phosphoreszierenden Glühblumen wie als Protest gegen die nächtliche Störung des Meeresfriedens.

Ansichtstrotz, als ob sie wie Raben die Finsternis durchbohren wollten, starren ein Dutzend treuer deutscher Augen von Turm und Deck des U-Bootes auf das rasch näherkommende Schiff.

Längst ist das Torpedorohr mit seiner unheimlichen Ladung klar. Schon vernimmt man das gleichmäßige metallische Säusern und Stampfen der gewaltigen Schiffsantriebe, und das Rauschen des Bugwassers hallt wie fernes Brodeln eines Wasserfalls herüber. Wie lange noch?

Riese Grabesstille auf dem U-Boot! Die Herzen schlagen höher, die Muskeln straffen sich, vor Aufregung glühend bohren sich die kampfesreudigen Augen in das herannahende Ziel. Immer höher wächst es, riesengroß, drohend.

Jetzt ist der Dampfer beinahe querab. Ein fetter Bursche von mindestens 8000 Tonnen. Eher mehr. Ein halbkugeliges Kommando: „Los!“ — Und der verderbbringende Torpedo schnell aus dem Rohr. — — —

Jeder zählt die Sekunden! Eins, zwei, drei, vier — — —

Da! — Ein donnerähnliches Krachen ertönt, ein Hüllschlag, weiter ein neues, viel stärkeres Detonieren, als würden hundert gleichzeitig hunderte schwere Geschütze abgefeuert, Feuergegarben steigen himmelan, züngelnde riesige Stichflammen wälzen wie gigantische glühende Schlangenzungen aus dem Feuermeer, eine Sekunde weiter eine neue Explosion und — — — mit gewaltigem Rauschen ertönt der höllische Leuchtschuss — — — England ist um 12000 Tonnen Munition ärmer!

Kaum vier Sekunden hat das Drama gedauert. Mit Mann und Maus ist der mächtige Dampfer in die Tiefe gesunken! Wie

hieß es? Woher? Wohin? Wer vermag die Frage zu beantworten?

Aber auch auf dem U-Boot haben sich die Explosionen bemerkbar gemacht. Der ungeheure Luftdruck hat Sicherungen und elektrische Glühbirnen durchgeschlagen. Aber sofort flammte die Hochbeleuchtung auf, und der Schaden wird in kürzester Zeit behoben. Freudige Erregung liegt nach den ungeheuren festlichen Anspannungen der letzten Stunden auf allen Gesichtern, nur langsam beruhigen sich die überhitzten Pulse wieder.

Und etliche Tage später findet der schärfste Bericht unseres Admiralsstabes: „... ferner ein unbekannter Dampfer von ungefahr 8000 Tonnen, Ladung Munition.“

Einer unserer wackeren Matrosen oder erzählte dies Erlebnis später nach der Heimkehr des Bootes seinem Landmann auf dem Kinnelnschiff „Kaiser“ und meinte treuherzig dazu: „So ein schönes Feuerwerk haben wir in unserer Heimat selbst am Sedanstage nicht zu sehen bekommen.“

### Kriegshumor.

Bei einem Besuche einer Stadt in Schlesien konnte ich durch ein neuangebautes Viertel in die Graupenstraße. Ein schönes Gebäude fällt mir auf, und ich frage daher einen des Weges kommenden Abwehrliebhaber:

„Du, kleiner, was ist das für ein Gebäude?“  
Antwort: „Das Landgericht.“  
„Nanu“, sage ich, „das Landgericht in der Graupenstraße? Bei uns heißt die Straße meistens die Gerichtsstraße.“  
Erwidert der kleine Kerl: „Na, denken Sie denn, daß Graupen kein Gericht sind?“

Unser tüchtiger Bataillonsarzt Dr. R. machte letzten einen Ausritt. Unterwegs biegt er von der Randstraße ab und bewegt sein Köpfchen ein wenig auf den Wiesen. Ab und zu legt er auch einen kleinen Galopp ein. Da bemerkt er, wie ihm ein berittener Feldgendarm folgt. Stets angelehnt zu Späßen, läßt er sich auch diese Gelegenheit nicht entgehen, jemand ins Bockshorn zu jagen. Er reitet, galoppiert freudig und quer, immer verfolgt von dem „Nettenhund“. Dieser stellt ihm schließlich eine Falle und fängt ihn an einem Waldeingang. Unser Doktor kann sich natürlich ausweihen. Aber er ist neugierig, zu erfahren, weshalb er dem Gendarmen zuerst aufzufallen sei. Der Betroffene ärgert mit der Antwort, der Doktor läßt nicht locker, schließlich bekommt der Richter: „Ja, ich bin Herr Oberarzt vorher schon begegnet, und wie ich dann Herrn Oberarzt nachgefragt habe, erklärten sie mir verdächtig, daß ein Doktor galoppiert!“

Stachelhewin in Kampfstellung. „Schmuser, ich hab' noch kein Stachelhewin in Kampfstellung gesehen, aber viel andere aussehn als du, wenn du mit Handgranaten schmeißt, kann's auch nicht.“

Immer im Beruf. „Weißt du, du könntest nun endlich auch einmal ans Geiraten denken!“  
Auchbinder: „Ach, ich habe keine Lust, mich zu binden, ich bleibe lieber brockiert.“

Der Drahtverbau. A.: „Man sollte meinen, daß von dem vielen Schießen und Sprengen die Erde zusammen fallen müßte.“  
B.: „Kann sie ja gar nicht, wo sie überall mit Draht überzogen ist.“

(Aus der „Aller Kriegszeitung“.)



